

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Freitag, 6. August 2010

Auf dem Elberadweg herrscht Schilderchaos

Von Peter Anderson

Über 72 Prozent der Wegweiser im Kreis Meißen sind veraltet. Es fehlen Absprachen zwischen den Städten und über die Kreisgrenze hinaus.

Meißens Kreisradwegewart Hans-Jochen Gramann läutet schrill die Fahrradglocke. In einer detaillierten Analyse hat er jetzt erhebliche Mängel am Elberadweg im Kreis Meißen aufgedeckt.

Gramanns Haupt-Kritikpunkt: Lediglich 28 Prozent der Schilder zwischen Landeshauptstadt und Landesgrenze informieren die Radler umfassend. Der Rest führt eher in die Irre, als für Orientierung zu sorgen. Oft sind die Schilder zu klein. Es fehlen Kilometerangaben für Fern- und Zwischenziele. Mitunter sind die nächstgelegenen Ziele zwar angegeben. Das übergeordnete Ziel fehlt jedoch. Ganz zu schweigen von der unendlichen Vielfalt an Schriftarten und Größen bei den Wegweisern.

„Den Arbeitspendlern fällt das in ihrer Routine nicht auf. Für die Fernradwanderer sind aber gut sichtbare, gleichmäßige und detaillierte Schilder entscheidend“, sagt Hans-Jochen Gramann. Beständig müssten die Radtouristen im Elbland absteigen, um die Wegweiser zu enträtseln oder die Karte zu befragen. Eine durchgängige Fahrt sei über längere Strecken kaum möglich. Das dürfte dem guten Ruf des Radwegs erheblich schaden, der größtenteils auf Mundpropaganda beruht.

Als Ursache des Mangels vermutet Gramann Betriebsblindheit. Absprachen zwischen den Gemeinden gebe es nicht. Offenbar ruhten sich die Verantwortlichen darauf aus, dass der Elberadweg alljährlich zum beliebtesten Fernradwanderweg Deutschlands gewählt wird.

Diese Lorbeeren könnten schnell welken. Sowohl der linkselbische Raum zwischen Klipphausen und Lommatzsch als auch die Dörfer und Städte im sogenannten Elbe-Röder-Dreieck wollen sich vom Millionen Euro schweren Radler-Kuchen gern ein Stück abschneiden. „Dort werden die Schilder aber zentral bestellt und alles ist genauestens geregelt“, sagt Gramann. Der Elberadweg droht hinter die hohen Standards in den Nachbarregionen zurück zu fallen.

Dazu beitragen dürfte auch die fehlende Koordinierung über Kreis- und Stadtgrenzen. „Es soll zwar beim Tourismusverband Sächsische Schweiz eine Verantwortliche für den sächsischen Elberadweg geben“, sagt Gramann. Diese habe aber noch nie zu ihm als Kreisradwegewart den Kontakt gesucht. Auch Treffen zwischen den Radwegverantwortlichen der Sächsischen Schweiz, der Landeshauptstadt und des Kreises Meißen gebe es nicht.

Die fehlende Koordination hat Folgen, die weit über das Schilderchaos hinausgehen. Als weiterer Mangel kristallisiert sich aus Gramanns Elberadweg-Analyse der hohe Anteil an Pflasterstrecken heraus. Es sei weit übertrieben von einem durchgehenden Asphaltband zu sprechen. Im Gegenteil: Mit jeder Baustelle gleiche der Elberadweg immer mehr einem Flickenteppich, sagt Gramann. Rund 140 Unterbrechungen der Schwarzdecke hat er auf den 116 Kilometern Elberadweg links und rechts des Flusses im Kreis Meißen gezählt. Das sind insgesamt 11,6 Kilometer, also immerhin zehn Prozent der Gesamtstrecke.

Das Argument der Anlieger-Gemeinden, unter dem Pflaster würden Leitungen liegen, die zugänglich bleiben müssten, kann Gramann nur schwer nachvollziehen. Er verweist auf den gerade vollendeten Elberadweg links der Elbe, wo sich kaum Pflasterstrecken fänden. Es sei nicht glaubwürdig, dass dort keine Leitungen verlegt worden seien, so Gramann.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2529333>
